

Die Linie K der Stadtbahn



Im Jahr 1898 nahm die Rheinische Bahngesellschaft AG die frisch gebaute Kleinbahnstrecke von Düsseldorf nach Krefeld in Betrieb.

Dies war möglich geworden, nach-

dem die Stadt mit der Oberkasseler Brücke ihre erste feste Rheinüberquerung bekommen hatte. Besucher der Königsallee stiegen nun bequem am Graf-Adolf-Platz ein oder aus – einem nun mehrgleisigen Straßenbahn-Knotenpunkt.

1924 bekam die Linie K einen eigenen Speisewagen. Die Einrichtung konnte schnell demontiert werden, denn der Betreiber hatte Zweifel, ob dieser neue Service von den Fahrgästen gut angenommen werden würde. Die Zweifel waren unbegründet, denn die Reisenden liebten den Speisewagen. Also bestellte die Rheinische Bahngesellschaft rasch vier weitere.

Der Speisewagen der Linie K wurde in den ersten Jahren seines Einsatzes vom stadtbekanntem Hotel Breidenbacher Hof bewirtschaftet. Die Fahrgäste konnten sogar telefonieren – dank einer in den Wagen eingebauten Telefonzelle. Das komfortable Reisen endete erst im Jahr 1963, als der Speisewagen wegen mangelnder Rentabilität nicht mehr eingesetzt wurde.

Der Speisewagen: mit Bedienung am Platz und Telefonzelle

Doch die Zeiten ändern sich: Seit 1989 fahren auf der Linie U76 wieder Stadtbahnwagen B mit einem Bistroabteil.



Die »Mumie« von der Königsallee

Anfang der 1930er-Jahre erlebte die Königsallee die Düsseldorfer »Mumienaffäre«.

Das Ehepaar Wilhelmine und Luigi Mancini wohnte auf der Königsallee 12 und betrieb im Erdgeschoss des Hauses zusammen mit einigen Geschwistern Wilhelmines die weit-

hin bekannte Weinstube Pasquale Faccenda. 1928 starb Wilhelmine Mancini während eines Aufenthalts in Italien. Der tief getroffene Ehemann ließ seine Frau einbalsamieren.

Zwei Jahre danach bat er die Düsseldorfer Behörden, den Leichnam in der Wohnung auf der Königsallee aufbahren zu dürfen. Die Stadt gewährte ihm fünf Tage mit der Auflage, die mumifizierte Leiche danach umgehend beerdigen zu lassen.

Doch Luigi Mancini ließ die Frist verstreichen und zeigte keinerlei Bereitschaft, die Auflage zu erfüllen. Stattdessen versuchte er, die Behörden von der Schönheit der Mumie zu überzeugen. Es kam zu einem heftigen juristischen Streit. Erst eine Hausdurchsuchung förderte die versteckte Leiche wieder zutage. Noch am gleichen Tag wurde Wilhelmine Mancini zum Nordfriedhof überführt und dort beigesetzt. Der in der regionalen und nationalen Presse als »Mumienaffäre« bezeichnete Skandal führte schließlich dazu, dass Luigi Mancini im April 1933 aus Deutschland ausgewiesen wurde. Im selben Jahr ersteinigten Josef Müller und Leo Fest das Haus und betrieben darin fortan ein angesehenes italienisches Restaurant.



Der mumifizierte Leichnam von Wilhelmine Mancini

Die Leiche wurde diskret von der Blumenstraße aus über den Hintereingang abgeholt.

